10.

Schloß Schenna unter dem Grafen von Meran.

Am 11. Mai 1859 starb Erzherzog Johann in seinem Palais zu Graz. Nach einem an Ereignissen und Erfahrungen überaus reichen Leben und nach vollbrachten Werken und Schöpfungen aller Art*) hatte er sein edles Haupt zur ewigen Ruhe gelegt.

Vor mehreren Jahren sah ich noch dort das Schreibzimmer des Erzherzogs in ganz unberührtem Zustande. Auf dem großen Schreibtische lag noch neben dem großen schwarzen Tintenfasse von Holz ein halbbeschriebenes Blatt Papier mit der Feder, verschiedene Schriftenconvolute und Gebrauchsgegenstände, auch zwei Bücher, die heilige Schrift und die Nachfolge Christi von Thomas von Kempen. Die Wände des mit hohen Kästen für Bücher und Schriften versehenen, einfach möblirten Zimmers schmückten Portraits des Kaisers Franz, Sr. Majestät des regierenden Kaisers, sowie befreundeter Persönlichkeiten, darunter jene des Königs Leopold von Belgien, Wellingtons u. a.

Die Sorge für seine letzte Ruhestätte hatte Erzherzog Johann dem Sohne hinterlassen, welcher dies Vermächtniß in kindlicher Pietät übernahm und ein des kaiserlichen Prinzen, wie der eigenen Liebe und Verehrung zu seinem Vater würdiges Mausoleum erbaute.

---

*) Das Leben und Wirken des Erzherzogs, dem, wie Johannes v. Müller schon 1799 versicherte, „nichts Schönes, Wahres, Edles fremd" war, schildert in richtig gezeichneten Umrissen Dr. A. Schlossar in seinem verdienstlichen Buche: „Erzherzog Johann von Oesterreich und sein Einfluß auf das Culturleben der Steiermark." Wien 1878.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Hatte auch der Erzherzog in Betreff der Oertlichkeit seines Begräbnisses letztwillig nichts verfügt, so traf Graf Meran doch sicher die richtige Wahl derselben, wenn er die irdischen Reste seines erlauchten Vaters auf tirolischer Erde beisetzen ließ. Gab doch der Erzherzog schon in seinem Tagebuch vom 8. Mai 1845 diesfalls seinen im Laufe der Zeit kaum geänderten Wunsch zu erkennen, indem er erzählt, daß er im Jahre 1830 die Gränze des ihm damals verschlossenen Landes Tirol überschritten und eine Schachtel voll Erde sich geholt habe, damit einst sein „Haupt auf solcher im Grabe ruhen könnte."

Der mit vielen Schwierigkeiten unternommene Bau des Mausoleums zu Schenna, dessen Kosten die Summe von 120,000 fl. überstiegen, erforderte lange Zeit und erst im Jahre 1869 war derselbe vollendet, worauf die Kapelle vom Fürstbischof von Trient eingeweiht wurde, und die Beisetzung der irdischen Reste des Erzherzogs unter großen Trauerfeierlichkeiten erfolgte. Die allgemeinste Betheiligung an dem Begängnisse bewies neuerlich, welch große Verehrung das Land und seine Bevölkerung gegen den dahingeschiedenen kaiserlichen Prinzen erfüllte.

Das nach den Plänen des Architecten und Professors Wappler*) im reinsten gothischen Stile erbaute, die weiteste Gegend ringsum beherrschende Mausoleum besteht aus einem Unterbau von Granit und der darauf gesetzten kleinen Kirche aus rothem Sandstein mit der Front nach Süden, von welcher Seite man auch über einen offenen, stattlichen Treppenbau in dieselbe gelangt. Eine durchbrochene Gallerie mit Fialen und Wasserspeiern von rothem Sandstein krönt die durch Strebepfeiler gekräftigten Mauern der Kirche und auf dem Frontgiebel sitzt der schmucke „Dachreiter" mit der Glocke. Ober der Kirchthüre erblickt man eine vom Bildhauer

*) Moriz Wappler, welchem der Graf von Meran den ganzen Bau und die Bauleitung übertrug, war bereits eine dem Erzherog bekannte Persönlichkeit. Zuerst Professor an der Technik in Graz, wurde er später an die technische Hochschule nach Wien berufen. Eine Console im Abstieg zur Gruft ist mit dem Portraitkopf des Architecten geziert.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Pendl in Marmor ausgeführte Statue des segnenden Heilandes, während das höhere Feld des Giebels eine von Professor Josef R. von Gasser in Marmor angefertigte Statue des Friedensengels mit dem österreichischen Wappenschilde schmückt.

Das hochstrebende kleine Gotteshaus hat auf jeder Seite drei Fenster und drei im Chore. Von diesen letzteren enthält das Mittelfenster in Glas gemalt die Bildnisse der Namenspatrone des Erzherzogs, seiner Gemahlin und seines Sohnes. Alle übrigen Fenster ziert leichte, aber geschmackvolle Teppichmalerei in Glas gebrannt. Die neun großen Fenster, sowie das Radfenster über dem Portale stammen aus der Neuhauser'schen Glasmalerei-Anstalt in Innsbruck.

Vor dem Mittelfenster des Chores steht die in Marmor stilgerecht ausgeführte Mensa mit dem kleinen gothischen Altare von Metall, einem Werke des bekannten Broncefabrikanten Karl Haas in Wien.

Durch die das Presbyterium links und rechts vom Altar abschließenden, schön gearbeiteten Eisengitter gelangt man einerseits in die Sacristei, andererseits über eine Steintreppe in die Gruftkapelle.

In der mit einem Rippengewölbe eingedeckten, vollkommen lichten Gruftkapelle steht ein Altar mit einem von Pendl verfertigten Crucifix und sechs Leuchtern, und vor dem Hauptaltar fast in der Mitte der Kapelle der aus Veroneser Marmor verfertigte Sarkophag, dessen Deckel mit dem Hauswappen der kaiserlichen Familie geziert ist. Um den Sargdeckel läuft folgende Inschrift: Johann Baptist Erzherzog von Oesterreich, geboren zu Florenz den 20. Jänner 1782, gestorben zu Graz den 11. Mai 1859 und seine Gemahlin Anna Gräfin von Meran, geboren zu Aussee, den 6. Jänner 1804, gestorben zu Aussee, den 4. August 1885.

Ein und derselbe Sarkophag umschließt also die im Leben Vereinten auch im Tode; kein kaltes Eisengitter trennt wie in der silbernen Kapelle zu Innsbruck

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

die aus bürgerlichem Hause stammende Gattin von ihrem im Königspalaste geborenen Herrn.

Nachdem Graf Meran mit dem Bau des Mausoleums die ihm nächste Pflicht gegen seinen erlauchten Vater erfüllt hatte, wendete er seine Aufmerksamkeit dem Schlosse selbst zu.

Vieles, was darin in letzter Zeit geschaffen worden war, genügte seinem geläuterten Geschmacke nicht und wurde bereits entfernt oder sieht entsprechender Veränderung entgegen; das Schloß aber, wie es sein Vater vorhatte, mit „Erinnerungen alter und neuer Zeit" zu versehen, war ihm nahezu ganz überlassen worden. Doch über das in dieser Richtung bisher Geschehene wird uns ein Gang durch das Schloß am besten belehren.

In der früher ganz leeren Thorhalle stehen zwei kleine zierliche Kanonen mit der Jahreszahl 1797, ein eiserner Falconetlauf und ein uraltes Geschütz von geschmiedetem Eisen, welches seiner Construction nach noch von der Belagerung des Schlosses herrühren könnte. Leider ist dieses interessante Stück, welches von den Bauern zu einer Festlichkeit ausgeliehen und überladen wurde, geborsten.

Aus dem Hofraume gelangen wir über die alte, steinerne Treppe zum ersten Stockwerke und treten zunächst in den Waffensaal, welchen Graf Meran, bekanntlich ein Freund der Waffenkunde, mit Waffen und Rüstzeug aller Art, hauptsächlich aus dem 16. und 17. Jahrhundert geschmückt hat. Schwerter, Korbdegen, Helmparten, Sturmhauben, Armbrüste, alte Büchsen, Musqueten, Pistolen und Pulverhörner verschiedener Zeit und Form, endlich eine vorzüglich erhaltene Tartsche aus dem 15. Jahrhundert*) bedecken, geschmackvoll geordnet, die vier Wände des großen, früher ganz leeren

*) Diese Tartsche stammt aus Klausen, wo sie mit mehreren anderen gleichförmigen Schilden nebst einer großen Menge in Sagspäne gesteckten Pfeilen in einem, wie es scheint, Jahrhunderte lang unbetretenem Raume des nunmehr abgetragenen Thurmes an der Eisakbrücke gefunden wurde.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Saales, zu deren Zierde überdies noch schöne alte Wandschränke und Truhen, besonders aber die vielen prachtr vollen Hirschgeweihe und Steinbockgehörne von seltene Stärke zu zählen sind.

An der ostseitigen Wand hängt auch eine antiquirte Criminalwaffe, das Richtschwert des ehemaligen Landgerichtes Meran mit der Jahreszahl 1733. An der breiten, scharfen Klinge steht zwischen geätzten Verzierungen:

„Wann dem armen Sünder wird abgesprochen das Leben,
Dann wird er unter meine Hand gegeben."

Die andere Seite der Klinge aber enthält folgende gereimte Wohlmeinung des Scharfrichters:

„Wann ich das Schwert thue aufheben,
Dann geb Gott dem Sünder das ewige Leben."

Der hölzerne Plafond des Waffensaales, früher ein weiß übertünchter Lattelboden, wurde nach gutem alten Muster vom Grafen von Meran neu hergestellt.

Durch die Doppelthüre links treten wir in die große, freundliche Stube, das Empfangszimmer der verstorbenen Frau Gräfin von Meran. Die aus alter Zeit intact erhaltene Stube ist auf zwei Drittheile der Höhe getäfelt und von einem hübschen Plafond überdeckt. Die Mauerflächen ober dem Getäfel zieren Portraits von Mitgliedern des kaiserlichen Hauses aus früherer Zeit. Die linkseitige Ecke des Zimmers nimmt der mächtige Ofen ein, mit eingebrannten, mythologischen und allegorischen Darstellungen und mit dem Wappen der Lichtenstein geziert. Vom Meublement, welches erst der gegenwärtige Besitzer da und dort im Lande erworben hat, ist der alte große Kasten mit eingelegter Arbeit erwähnenswerth.

An die große Stube stoßen zwei große, freundliche, mit hübschen geschnitzten Thüren versehene Zimmer, in deren erstem wir interessante Portraits von Schertlin von Burtenbach, Fortunat Graf Wolkenstein und Thomas Morenberg zu Jaufen finden. Das zweite Zimmer war das Wohn-, Schreib- und Schlafzimmer der ver-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

storbenen Gräfin von Meran. Unter den einfachen Möbeln desselben befindet sich der große Schreibtisch, welcher dem Erzherzog Johann so viele Jahre in Vordernberg und hier seiner Witwe lange Zeit gedient hat. Auf demselben stehen neben mehreren noch von Erzherzog Johann benützten Briefbeschwerern von Marmor die Photographien des Erzherzogs, des Grafen von Meran und seiner Gemahlin Therese, gebornen Gräfin von Lamberg. An den Wänden des Zimmers hängen die 1808 im Auftrage des Erzherzogs von den Malern Karl Ruß und Anton Petter entworfenen und in getuschter Manier ausgeführten Bilder aus der österreichischen Geschichte. In einer Fensternische endlich hängt das nach dem von Schrotzberg gemalten Original von Kriehuber lithographirte Bildnis der Gräfin.

Aus dem Waffensaale gelangt man durch die westseitige Thür und auf der dahinter liegenden Treppe hinauf in das zweite Stockwerk. In dem Treppenhause selbst hängen sechs vom Erzherzog Johann benützte Birschstutzen und weiter oben zwei große Genrebilder des alten Brixner Malers Keßler.

In dem Saale, in den wir zunächst gelangen, überrascht vor Allem die Serie großer und zahlreicher Bildnisse von Tiroler Landesfürsten. Die von dem Innsbrucker Maler Johann Michael Hudetz († 1745) gemalten Bildnisse des Erzherzogs Ferdinand Karl († 1661) und seiner Gemahlin Anna Herzogin von Toscana, dann das des Erzherzogs Sigmund Franz († 1665) und seiner Braut Hedwig, Pfalzgräfin von Sulzbach, stammen aus dem Schlosse Rodeneck. Ferners sehen wir hier zwei gute Bildnisse Erzherzogs Ferdinand von Tirol und seiner zweiten Gemahlin Anna Katharina Herzogin von Mantua, weiters ein Bildnis der ersten Gemahlin Ferdinands, Philippine Welser und des ihm in der Regierung des Landes gefolgten Erzherzogs Maximilian des Deutschmeisters. Diese beiden letzten Bilder sind neuere Copien. Den großen Saal

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

schmücken überdies noch die Portraits verschiedener anderer Persönlichkeiten aus dem Hause Habsburg, so der Kaiserin Maria Theresia, des Kaisers Josef und seiner Schwester der Erzherzogin Elisabeth. Wände und Plafond, sowie die Einrichtung dieses Saales, welcher als Speisezimmer der gräflichen Familie benützt wird, will Graf Meran ehestens einer gründlichen Veränderung unterziehen.

Durch die dem Eingange gegenüber befindliche Thür gelangen wir in das große Empfangszimmer der Herrschaft. Hier nehmen vor Allem das vorzügliche Portrait des Erzherzogs aus den vierziger Jahren und das Bildnis Andreas Hofer's unser Interesse in Anspruch. Erzherzog Johann erscheint hier in der Uniform des General-Geniedirectors. Das von Altmutter gemalte Brustbild Hofers befand sich früher im Besitze der Joas'schen Familie in Innsbruck, von wo es erbweise nach Salzburg und von da kaufsweise in den Besitz des Grafen Meran gekommen ist. Wie der in Tiroler Kunstsachen äußerst gut unterrichtete und noch ins Jahr Neun fallende Kunsthändler Franz Unterberger († 1867) mich seinerzeit versicherte, ist dies das einzige nach dem Leben gemalte Bildnis Hofer's. Altmutter aber machte nach derselben Quelle seine Studien zu diesem Portrait in Stunden, in welchen Hofer beim Frühstück saß, indem er, von diesem unbemerkt (Hofer wollte vom Portraitiren absolut nichts wissen), durch die etwas geöffnete Zimmerthür blickte. Das wirklich individuelle Züge wiedergebende Bild wurde bald nachher öfters in kleineren Formaten copirt*) und später auch durch eine Lithographie vervielfältigt.

Eine Landschaft von Grasmayr († 1751), Innsbruck mit Umgebung, eine Ansicht von Schenna in der Zeit um 1500, vier der Trachten wegen interessante Genrebilder, und die Burglehner'sche Karte Tirols vom

*) Das Museum in Innsbruck besitzt zwei Copien in kleinem Format, die eine kam ihm geschenksweise aus Trient, die andere aus Venedig zu.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Jahre 1611 bilden den übrigen Wandschmuck dieses Zimmers.*)

Ein an und für sich kostbares Möbelstück dieses Zimmers und das werthvollste des ganzen Schlosses ist der schöne, ganz aus Steinbockhörnern von auffälliger Stärke construirte, mit oxidirtem Silber montirte Fauteuil, ein Geschenk Erzherzogs Ludwig an seinen Bruder Erzherzog Johann.

Das anstoßende kleine Gemach, früher Schreibzimmer des Erzherzogs, jetzt des Grafen Meran, enthält ein vorzügliches Portrait Haspingers, in Aquarell gemalt von M. Kern 1844, ein von Stroußberg ungemein fein durchgeführtes, ebenfalls in Aquarell gemaltes Portrait des durch Umsicht und Tapferkeit hervorragenden Kämpfers vom Jahre 1809, Anton Oppacher, und ein Bildniß des vom Erzherzog ebenfalls hochgeachteten Veteranen Pfurtscheller von Fulpmes, ferner Tiroler Ansichten von Jakob Gauermann, Trachtenbilder von Schädler, endlich die in Aquarell gemalten Landwehren des Jahres 1809 von Steiermark, Kärnten, Krain und Salzburg.

Die schon von Erzherzog Johann angelegten Sammlungen von Tiroler Ansichten und Trachtenbildern sind von seinem Sohne bedeutend bereichert und damit theilweise auch die am nordwestlichen Flügel des Schlosses befindlichen Gastzimmer ausgeschmückt worden.

*) Die früher hier aufbewahrten Hofer-Reliquien, worunter des Sandwirths Säbel und Stutzen, schon von Erzherzog Johann erworben und daher von glaubwürdigster Echtheit, hat Graf Meran im Museum zu Innsbruck deponirt, welches diese Stücke zu seinen werthvollsten historischen Erinnerungen zählt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf